

geht aus folgender Depesche hervor:

Beschwichtigungswerturche der italienischen Presse.

N3. Zürich, 17. Mai. Die italienische Presse beschäftigt sich lebhaft mit dem österreichisch-ungarischen Vorgehen in Südtirol und erklärt, es handle sich dabei offenbar um eine Offensive großen Stils. Die tagelange Beschießung im Etschtal und dem Bai d'Issa habe den Angriff großer Infanteriemassen vorbereiten gleichzeitig finden auf andern Stellen der Front Scheinangriffe statt. Der italienische Generalstab wisse genau, daß seit einem Monat in Südtirol eine große Offensive vorbereitet würde. Ueberrassungen seien daher nicht möglich. Dem italienischen Heere bleibe dreifach, erstlich der Corriere, in diesem Abschnitt der Kämpfe nichts übrig, als die vorgezogene Stellung zu räumen und den Gegner in der Hauptstellung zu erwarten. Der Secolo sucht sich mit dem feindlichen Erfolg dadurch abzufinden, daß er bemerkt, es handle sich dabei nicht um ein taktisches Ereignis, das dem regelmäßigen Verlauf einer heutigen Schlacht entspreche.

Die italienische Niederlage und die französischen Politiker.

Berlin, 17. Mai. Zu der italienischen Schlappe in Südtirol wird der „Deutschen Kriegszeitung“ noch aus dem gemeldet: Vorgehen sollen die von General Canera zum Frontbezug gefoltenen französischen Politiker die italienischen Stellungen zwischen Etschtal und Isarco besetzen. Die Besichtigung unterließ wegen der für die Italiener ungünstigen Ausganges der dortigen Kämpfe. Einige französische Politiker kürzen den Feind ab und lehren nach Paris zurück. Dort führt die Schlappe der Italiener wegen der dabei zugehörigen Mängel besonders unangenehm. Wiebekohlte italienische Klagen wegen der ungünstigen Lieferung französischer Geschütze und Material konnten aber im gewünschten Umfange nicht berücksichtigt werden.

Eine neutrale Stimme.

N3. Kopenhagen, 17. Mai. Zu dem siegreichen Erfolg der Oesterreicher in Südtirol schreibt Estrada: „Die Italiener haben keine Erfolge aufzuweisen. Nach zwölf Monaten Krieg konnten sie noch nicht etwas erobern, das ihnen Oesterreich gratis anbot, um gegen den hinfertigen Volksstich seines Allierten zu sichern.“

tugai, der die langen Jahre von 1808 bis 1814 an- dauerte. Bismarck aber beschränkte im Jahre 1886 im Frieden von Nikolburg seine Kriegsziele auf den Kriegszweck, in der Voraussicht, daß unsere Gegen- ner von heute unsere Freunde von morgen sein können.

Wenn wir hier Beispiele der Erfolge ver- schiedener Kriegsführungen anführen, so erinnern wir uns des Urteils Friedrichs des Großen in der Vor- rede zu seiner Geschichte des siebenjährigen Krieges. „Allerdings“, so heißt es da, „muß man dem gefunden Urteil die Anwendung angeführter Beispiele überlas- sen. Vor allem ist die scharfsinnige Nachsicht zu ver- meiden, die sich immer fälschlich, weil sich zwei Menschen niemals in genau derselben Lage befinden. Ist auch manches miteinander zu vergleichen, so findet man doch bei näherem Zusehen zahllose kleine Abwei- chungen, weil die Natur, in jeder Beziehung frucht- bar, sich weder in äußeren Bildern, noch in Ereig- nissen wiederholt. Ereignisse der Vergangenheit sol- len nur der Einbildungskraft Stoff bieten und unser Gedächtnis mit Kenntnissen ausstatten. Der Ge- dankenvorrat ist dann der Rohstoff, den die Urteilskraft in der Verarbeitung läutert.“

Diese allgemeinen Betrachtungen auf unseren Fall bezogen, ermutigen zu der Annahme, daß auch lan- gandauernde Kriege, wie der gegenwärtige, wenn sie nur draußen im Felde wie daheim mit überlegenem Verstande geführt werden, zu großen Ergebnissen führen können.

Deutschland.

Eine Erklärung Hesse's über die Steuerfragen.

HB. Berlin, 17. Mai. Im Steueraus- schusse des Reichstages gab zu Beginn der heutigen Sitzung Staatssekretär Dr. Hesse folgende Erklärung ab: „Gestern und vorgestern fanden Verhandlungen mit den Finanzministern der Bundesstaaten über die schwe- renden Steuerfragen statt. Die Ergebnisse der Ver- handlungen lassen erhoffen, daß die bisher noch ungeklärten Fragen zu einer Lösung geführt werden können. An- geseht des engen Zusammenhanges der verschiedenen Steuerordnungen scheint es, bevor der Steueraus- schuß die Beratungen fortsetzt, nützlich, abzuwarten, inwieweit sich die Hoffnung hinsichtlich der verschiedenen Punkte, die mit dem Gele über die Kriegsteuer im Zusam- menhange stehen, erfüllt.“

Der Hauptausfluß des Reichstages wird morgen die zweite Lesung des Kriegsteuergesetzes vornehmen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden vertagte sich darauf der Steueraus- schuß auf Freitag vormittag. Auf der Tages- ordnung stehen sämtliche Steuervorlagen.

Das Steuerkompromiß gesichert.

HB. Berlin, 17. Mai. Die Verhandlungen über die Steuervorläge des Reichstages, die im Bundesrat und zwischen dem Reichsstaatssekretär und den einzel- staatlichen Finanzministern gepflogen worden sind, haben zu einer Verständigung geführt. Danach sollen an indirekten Steuern zur Erleichterung gelangen: Die Er- höhung der Postgebühren in etwas gesteigerter Form, der Architekturbaukosten, die vom Steueraus- schuß be- schlossene Umlagesteuer und auch die zunächst umstrit- tene Tabak- und Zigarettensteuer. An direkten Steuern soll neben der sogenannten Kriegsteuer und zwar in diese hineingearbeitet eine einmalige Abgabe vom Ver- mögen zur Erleichterung gelangen. Bei dieser Ver- mögensabgabe will man von der Annahme ausgehen, daß 10 Prozent aller Vermögen den Kriegsgewinnen gleich- zustellen seien. Von diesen 10 Prozent aller Vermögen von 20 000 M. aufwärts soll eine einmalige Abgabe von einem Prozent erhoben werden. Die Gesamteinnahme aus den genannten indirekten Steuern und der einmaligen Vermögensabgabe (also nicht der Kriegsteuer) wird auf rund 750 Millionen Mark veranschlagt. Zu der Kriegsgewinnsteuervorlage hatte der Ausschuss bekannt- lich auch die Besteuerung des Einkommenszuwachses be- schlossen. Hiergegen sowie gegen die Wiederholung des Beschlusses hat der Bundesrat Widerspruch erhoben. Beides soll darum gelassen werden. Die Kriegsteuer soll von jedem Zuwachs bei Vermögen von 3000 Mark

aufwärts erhoben werden und die Steuerjahre sollen er- höht werden.

HB. Berlin, 18. Mai. Wie die Post. Ztg. hört, haben die nationalliberale Partei und das Zentrum bereits gestern Mittag dem Steuer-Kompromiß grundsätzlich ihre Zustimmung erteilt.

Zentrumsantrag zur Volksernährung und Volkser- zorgung.

HB. Berlin, 17. Mai. Im Reichshaushaltsaus- schuß ist von Mitgliedern der Zentrums-Partei der Antrag ein- gebracht worden, den Herrn Reichsfinanzminister zu ersuchen:

1. Einen allgemeinen, die gesamte Volksernährung und Volkserzorgung umfassenden General-Wirtschafts- plan für das ganze Jahr 1916 und das Produktions- jahr 1917 aufzustellen und diesen dem Reichstage vor der dritten Lesung des Reichshaushaltsetats zur Kennt- nisnahme zu unterbreiten.

2. Sofort eine mit genügenden Vollmachten aus- stattete Zentralstelle für Lebensmittelerzorgung und Bedürfnisse des täglichen Bedarfs zu errichten und die- ser einen aus Mitgliedern des Reichstages bestehenden Beirat zu geben.

3. Alsbald anzuordnen, daß die im Januar 1916 erhöhten Haterpreise in entsprechender Weise auf die vor diesem Zeitpunkt erfolgten Lieferungen rückwirkende Kraft erhalten.

Herrenhaus.

HB. Berlin, 17. Mai. Die nächste Sitzung des Herrenhauses ist auf den 20. Juni anberaumt worden.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Das französische Ringen um Wiedergewinnung der Höhe 304.

Prof. G. Wegener drahtet der „A. Z.“ aus dem Großen Hauptquartier, 16. Mai: Das außerordentliche Gewicht, das die französische Verteidigung von Verdun auf die an uns verlorene Höhe 304 legt, geht nicht nur aus den früheren Erklärungen hervor, nach denen diese wichtige, die gesamte Umgebung überragende und be- herrschende Stellung um jeden Preis gehalten werden sollte, sondern auch aus den erbitterten, immer erneu- erten Versuchen, sie jetzt um jeden Preis zurückzugewin- nen. Nachdem erst vor drei Tagen ihre fünf, fast gleichzeitig an verschiedenen Stellen der Front, darun- ter auch gegen Höhe 304, unternommenen heftigen Sturmangriffe mit schweren Verlusten zusammengebro- chen waren, richteten die Franzosen im Laufe des gestri- gen Tages nicht weniger als sechs verschiedene Angriffe hintereinander ausschließlich gegen Höhe 304. Alle wur- den sie von uns unter blutigen Opfern des Gegners zu- rückgewiesen. Wie die bekannten neuerlichen Erklärun- gen der französischen Heeresleitung, wonach sie die an uns verlorenen wichtigen Stellungen von Verdun lei- denweises freiwillig geräumt, sondern nur nach Erhöpfung aller Widerstandsmöglichkeit uns überlassen hätte, beweisen auch diese fortgesetzten mühenreichen An- griffe, daß sich Frankreich vollkommen in diesen Widerstand bei Verdun verhasst hat und entschlossen ist, die letzte Blüte seiner Jugend dort verbluten zu lassen.

Abtransport der Gefangenen von Höhe 304.

HB. Karlsruhe, 17. Mai. Die „Straßb. Post“ meldet: In den letzten Tagen liefen über die Bahn- strecke Saarbrücken—Zweibrücken mehrere Sonderzüge mit 1500 französischen Kriegsgefangenen von den Kämp- fen um die Höhe 304. Die Gefangenen, unter denen sich 50 Offiziere und schwarze Kolonialtruppen befan- den, sahen sehr angegriffen aus.

See- und Luftkrieg.

Das Seegefecht an der flandrischen Küste.

London, 17. Mai. Reuter meldet: Die Admiralität teilt mit, daß gestern nacht in der Nähe der belgi- schen Küste eine Begegnung zwischen einem Geschwader britischer Zerstörer und Monitoren und einigen deutschen Zerstörern stattgefunden hat. Nach kurzem Gefecht zo-

gen sich die feindlichen Schiffe in ihren Hafen zurück. Das britische Geschwader hatte keine Verluste.

Schiffsverluste.

HB. London, 17. Mai. Vonds melden aus Great Yarmouth: Der holländische Dampfer „Batavia“ mit gemischter Ladung von London nach Rotterdam unterwegs, ist heute früh in die Luft geflogen. Vier Mann der Besatzung wurden getötet, der Rest wurde ge- landet.

Aus dem Haag wird hierzu gemeldet, daß das Net- tungsamt „Atlas“ seinen Ankerplatz verlassen hat, um nach dem „Batavia“ Nachforschungen anzustellen.

HB. Rotterdam, 17. Mai. Der in Diensten der Defenses Nationale stehende Dampfer „Saint Corentin“ (219 Brutto-Registertonnen) lief vor Dünkirchen auf eine Mine und sank.

HB. Haag, 17. Mai. Die Liverpooler Versiche- rungs-Gesellschaft bezieht die hauptsächlichsten Schiffs- verluste im April des Jahres 1916 auf 118 183 000 Mk. gegen 42 Millionen Mark im April des vorigen Jahres und 6 500 000 Mk. im April 1914.

Eine neue Note Deutschlands an die Neutralen wegen des U-Bootkrieges.

Washington, 17. Mai. Der „Köln. Ztg.“ zufolge überreichte Graf Bernstorff dem Staatssekretär Lansing eine Mitteilung Deutschlands, welche die Warnung ent- hält, daß jedes neutrale Kauffahrteischiff, das von einem deutschen U-Boot angegriffen wird und seine Rich- tung weiter auf das U-Boot nimmt, in große Gefahr läuft. Die Note knüpft an den Fall „Bandung“ an, der sich dem U-Boot näherte, um die Visitations- formalitäten zu beschleunigen. In der deutschen Mit- teilung wird gesagt, daß der Kommandant des U-Boots, der die „Bandung“ angriff, die feindliche Absicht gehabt habe. Zum Schluß heißt es in der Note, daß, wenn ein neutrales Schiff sich nach Anruf in der Richtung auf das U-Boot zu bewegt, die Verantwort- ung für die Folgen vollständig auf die Neutralen falle.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Kämpfe am Marcar.

Konstantinopel, 17. Mai. Aus Saloniki wird ge- meldet: Nachdem die Franzosen die Griechen, die vor- her die Kanonen des Forts Donatop (nordöstlich vom Doiransee) unbrauchbar gemacht hatten, gewalt- sam entfernt hatten, gingen die Franzosen und Engländer auf beiden Seiten des Marcarflusses vom äußersten rech- ten Flügel von Donatop bis Mojada (südwestlich von Gjevelji) zur Offensive über. Seit drei Tagen wird in diesem Gelände heftig gekämpft. Nach der „Frkf. Ztg.“ löst es sich vorläufig noch nicht, ob es sich um einen Generalangriff oder nur um eine im großem Stille geplante Erfindung handelt.

Griechenland.

HB. London, 17. Mai. Wie das Reutersche Bu- reau erfährt, verhandeln die britische und die griechische Regierung neuerdings über den Transport der jerbischen Truppen nach Mazedonien. Eine Verlegung des gri- chischen Gebietes werde nicht stattfinden.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Die englische Niederlage im Sudan

HB. Konstantinopel, 17. Mai. Wie aus zu- verlässiger Quelle gemeldet wird, haben die Engländer auf zwei Schiffen englisch-indische Truppen nach Port Sudan entsandt. Diese Truppen, die gegen den Iman von Darfur verwendet werden, haben eine schwere Nie- derlage erlitten, worauf der Iman einige wichtige Ort- schaften befehligt hat.

Der Krieg in den Kolonien.

Staatssekretär Solf über Deutschlands koloniale Entwicklung.

HB. Berlin, 17. Mai. Auf Veranlassung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft hielt heute abend im dem Wasser.

Ein Glas verfolgte den Weg, den die drei Her- ren damals gegangen waren. Er schloß bald of- fen, bald durch dichtes Unterholz parallel mit dem Meer hin.

Nach etwa zwanzig Minuten bemerkte der De- stin absichts vom Wege eine alte Vertiefung, die in dem Gebüsch verborgen lag, aber trotzdem Aus- blick auf den Weg gewährte.

Die Tür war unversperrt. Als er eintrat, fand er sich in einem halbdunklen Raum und sah am Boden auf einer Schürze ein altes Weib liegen.

Sie erwiderte seinen Gruß nicht sehr freund- lich, musterte ihn scharf und beantwortete seine Fragen mit stichtischer Zurückhaltung.

Er erfuhr, daß sie das Weib eines Lumpen- sammlers sei, der tagsüber in der Stadt seinem Be- ruf nachgehe und erst spät abends heimkehre. Sie selbst begleite ihn sonst, war aber schon seit Wochen durch einen Kranken Fuß am Gehen verhindert.

Als Solf Solf nach drei Herren fragte, die am 24. Mai in der Dämmerung drüben am Meer- weg vorbeigekommen sein sollten, wurde sie sehr be- stimmte, gab aber keine Antwort.

Er merkte sofort: sie wußte etwas, wollte aber durfte aber darüber nicht sprechen.

Ueberrigens war es nicht schwer, sie einzufach- tern. Es genügte, sie darauf aufmerksam zu ma- chen, daß sie und ihr Mann selbst in Betracht kom- men würden, wenn sie nicht sofort alles sagen wä- ren sie über die drei Herren wisse, um ihr die- ungen zu über. Da entschloß sie sich, zu sprechen.

Ja, sie hatte sie gesehen. Mehr als das — sie war Zeugin gewesen, wie zwei von ihnen über den ritten hergefallen waren und ihn offenbar er- schlagen hatten, denn sie warfen seinen regungs- losen Körper dann in den Donauarm.

Sie hatten ja keine Ahnung, daß die drei Mit- glieder ganz im Gebüsch hier, und es war doch schon fast dunkel, als sie anliefen, nicht brannte

großen Saale der Philharmonie vor einer großen Versammlung aus allen Ständen der Staats- und Reichskolonialämtern, Erzengel Dr. Solf einen Vortrag über die koloniale Entwicklung Deutschlands. Der Präsident der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Herzog von Mecklenburg-Schwerin begrüßte die Anwesenden und Erzengel Dr. Solf und wies im An- schluß daran auf einen Aufruf hin, in dem er die An- wesenden aufforderte, auch für unsere braven Lands- leute, die von Haus und Hof in unseren Kolonien ver- trieben worden sind, ein offenes Herz und eine offene Hand zu zeigen. Der Vortragende betonte einleitend, daß man von ihm keine „Kriegszieltrede“ erwarten dürfe. Seine Absicht sei nur, vereint laut gewor- denen Zweifeln und Bedenken gegenüber das koloniale Interesse zu sammeln und neu zu beleben. Zum Schluß sagte er seine Ausführungen ungefähr dahin zusammen: Er glaube dargetan zu haben, daß die ursprünglichen Gründe für eine aktive deutsche Kolonialpolitik nicht nur weiter bestehen, sondern noch triftiger geworden sind, daß ein neuer militärischer dazu gekommen ist, daß wir wegen der Verteidigungsfähigkeit eines deut- schen Kolonialreiches in Zukunft nicht allzu ängstlich auf sein brauchen, daß für einen deutschen Kolonial- reich die Beherrschung der Meere keine absolut notwen- dige Voraussetzung sei, wohl aber, daß ein deutscher Kolonialreich eine wertvolle Unterstützung der deutschen Seegeltung bilden kann und schließlich, daß der konti- nentale Wirtschaftsbund Berlin-Bagdad eine wertvolle Ergänzung eines deutschen Kolonialreiches zu bilden vermag. Erzengel Dr. Solf schloß mit den Worten: Ohne eine aktive Kolonialpolitik ist eine gesicherte und ruhige Weiterentwicklung Deutschlands nicht denkbar.

England.

„Die Entwicklung einer sehr übeln Lage.“

HB. London, 18. Mai. Daily News meldet aus Dublin vom 14.: Es war hohe Zeit, daß Äquilibrium nach Irland kam, um die Entwicklung einer sehr übeln Lage zu verhindern, die die Ergebnisse der zehnjährigen libe- ralen Politik in Irland bedrohte. Die Massenverhän- gungen, Hausverhänge und viele andere Dinge, die bei einer Anwendung des Kriegsrechts nicht zu vermeiden sind, haben eine Erbitterung geschaffen, die man nur nicht beschreiben kann, ohne gegen das Reichsrecht ge- genüber zu verstoßen. Die Erbitterung bemerkt sich in den Worten der alten politischen und Massenagen- turen. Das Kriegsrecht hat die schrecklichsten Elemente der Bevölkerung nach oben gebracht, und es herrscht ein schlimmes Angebereien.

Entlassung in Amerika.

HB. London, 17. Mai. Times meldet aus Washington vom 13. Mai: Man wird hier große Erlei- cherung empfinden, wenn Lauritsch Besuch in Irland in einer weniger strengen Behandlung der Ausländer führt. Reuter Times nennt die Hinrichtungen im Verfahren von unglücklicher Dummheit und erklärt, es sei eine ernsthafte Aufregung. Tribune fragt, ob die Eng- länder verhandeln, mit welcher Forderung und Entschä- digung die Amerikaner, die seit Beginn des Krieges auf- seiten der Alliierten standen, auf die irische Politik Englands blickten.

Projekt Calcutta.

HB. London, 17. Mai. Reuter. Der Postgeiz- richtshof hat entschieden, daß Sir Roger Calcutta und Bailen vor das Geschworenengericht kommen sollen.

Ausland.

Japanischer Besuch in Niederländisch-Indien.

HB. Amsterdam, 17. Mai. Ein heiliges Blatt meldet aus Weltevreden vom 16. Mai, daß eine japa- nische Handels-Kommission, bestehend aus 60 bekann- ten Fachleuten, in Batavia angekommen ist. Sie fährt morgen nach Soerabaya, wo sie festlich empfan- gen wird.

Ernt der Lage in Mexiko.

Köln, 17. Mai. Der Köln. Ztg. zufolge meldet das Petit Journal aus New York, daß die Unisicherheit in

Die Erben von Sentenberg.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

Die beiden Schiffer, welche den Leichnam gefun- den hatten, trauten nichts Neues. Sie hatten den Toten nie zuvor gesehen und gleich nach seiner Auffindung die Anzeige gemacht.

Sempel erfuhr von ihnen nur, daß ihrer Mei- nung nach der Körper am linken Donauufer ins Wasser geworfen worden sein mußte, denn von dort gab es eine Strömung gerade zu dem Punkt hin, an dem die Leiche nachher im Uferlande lag.

Das linke Ufer: Hier gab es zahllose Kanäle aus dem alten Donaubett, die einmündeten, unter- einander wieder durch Kanäle verbunden waren, be- trachtete Inseln dazwischen, endlose einsame Ufer, im Gebüsch halb verborgene Buschbüschel und hohe, uraltene Bäume beschattete Restaura- tionen für die unteren und alleruntersten Volks- schichten.

Das ganze weite Gebiet des linken Donauufers war Inundationsgebiet, mackerlich durch seine Wild- nisse, aber auch verurteilt und gestrichelt als Schlupf- hohle für die unteren und alleruntersten Volks- schichten.

Widerer, entpurrungene Sträflinge, aus der Großstadt abgeschaffte Individuen und Deserteure, konnten sich hier wochenlang verborgen halten, ohne daß es gelang, ihrer habhaft zu werden.

Hier gab es nur berittene Polizisten, die stets paarweise, nie allein und nie bei Nacht Streifen unternahmen.

War es nicht aussichtslos, unter diesen Ver- hältnissen Licht in die Sache bringen zu wollen, die die Leiche selbst ausgegeben hatte?

Der Solf wollte es wenigstens versuchen, war es doch der einzige Anhaltspunkt, der ihm ge- geben war, nachdem die Mordgesellschaft auf seine Veranlassung der Subal geantwortet hatte, der Leiche sei vor drei Jahren gestorben und

was aus seiner Witwe geworden war, wisse man nicht.

Er versuchte es zuerst mit den Polizisten, die am 24. und 25. Mai Dienst im Donaugebiet gehabt hatten. Sie wußten nichts.

Dann begann er längs des Ufers von Haus zu Haus zu forschen, ob niemand etwas Verdächti- ges bemerkt habe. Anfangs kam auch dabei nichts heraus. Dann aber machte Sempel an ein und demselben Tage zwei wichtige Entdeckungen.

Ein Kellner, der beim „Fischbein“ in den Aluen beschäftigt war, wollte am 24. Mai abends drei Herren, die aneinander betrunken waren, längs des Ufers eines Donauarmes hingehen gesehen ha- ben.

Zwei waren jung und hatten, wie er sich erin- nerte, dunkle Schnurrbärte, der dritte, ein hage- rer, alter Mann, in lachtem Ueberzieher, einen grauen Rollbart.

Er bildete ihnen eine Weile nach, weil sie in ihrer Trunkenheit so komisch torkelten, und hätte- sischer nicht weiter daran gedacht, wenn eine halbe Stunde später nicht zwei von ihnen, der alte und ein jüngerer, allein denselben Weg zurückgekommen wären.

Sie gingen rasch und stumm vorüber und schi- nen jeltamerweise gar nicht mehr betrunken.

Wo war der dritte geblieben? Der Kellner dachte eine Weile nach, denn Er- fahrungsgemäß lagen nicht in dieser Richtung un- es war schon fast dunkel, als die beiden zurückke- teten — aber dann schlug er sich die Sache aus dem Kopf. Was ging's ihn an?

Er hatte genug mit seinem Dienst zu tun, be- steht in der Hochsaison nachlässig anstrengend genug war.

Erst als Sempel ihm heute verschiedene Fragen vorlegte und eines glaubwürdigen, hageren Mannes erwähnte, fiel ihm die Geschichte wieder ein.

Von der Leiche am Praterpflüß hatte er nichts gehört. Ueberrigens zogen sie dort ja fast alle Tag- Leichen von Selbstmördern oder Berührungskräften aus

Gegend von Vera

die Bänder lagern sich die Lage der

schlossenen Hauptab- rangs hat 300 Händel- schuldigung erhoben

mittel in die Höhe ge- rückt. Washington

teilt mit, daß ein unio- Generalen Scott und S. gemäß den Truppen werden solle, zu zeigen in Nordmexiko zu be- Truppen werden solan- bleiben.

Japanische Kriegsschiffe

HB. Wien, 17. M. aus Rotterdam: Dem- folge sind drei japani- Vera Cruz eingelaufen, Mexiko zu übernehmen.

Amerikanische Inte-

A.3. New York, 17. New York Herald“ hält San Domingo auf Haiti

Was un- ber-

Der französische

Paris, 18. Mai. An- mitlag: Artilleriecamp- Front, so in der Champ- Mesnil. In den Argo- entzweite zu unsern G- der Befehlshaber unserer

Leibes, in der Umgeb- handgranaten vorzürd- auf dem rechten Ufer 2- allierten in der Gegend

und dem Teich von Va- nor Douanmont wurde- nalen auf einen unteren

Angewiesen: Zu der- hen 13 unserer Flugzeug- der Gegend von Douai- Chamont, 11 auf den- über Cleron, 14 über Kai- Romaine, 21 auf den S-

über Grand Bre abgan- Brände beobachtet. Ein- von Hiesur-Miane einen- von Hiesur-Miane einen- von Hiesur-Miane einen-

hat eine unserer Gefüh- lässe von Mrs und Mch- schuppen von Freecast- von Annville und 20- Schahöhe zwischen Mch-

Amflicher Bericht voi- gend von Verdun große 2- in dem Abschnitt von 2- ihren Douanmont und 2- außer ziemlich lebhaften- nen kein wichtiges Ege-

Angewiesen: Im Lan- ter Flieger in einem Lu- ob, das nordwestlich vor- anderes feindliches Flug- ritten unter Mädelingen- stiel in der Gegend des 2- bemerkt eine unserer Gefüh- Sablon mit 25 prächstlich- gend von Verdun war 2- londers bedeutend. Es- dabei drei deutsche Flugz- gen kehrten alle glücklich-

Befehlshaber Bericht: mit Unterbrechungen au- Front der belgischen Arm-

Der italienische

HB. Rom, 18. Ma- Item. Vom Tonalgebiet- telerkamp. Im Lagarin- einem heftigen Feuer gef- unsere Stellungen an der- Tosta. Er wurde zurückg- Verluste, die ihm durch die Artillerie und Infanterie feindliche Leichen wurden fortgeführt. In dem Geb- fatal und dem Schafflich- tige Verletzung des Akti- fere Front nochmals zu 2- vorgeführte Stellungen e- 15. auf den 16. Mai mach- Abschnitte von Mago M- rüchgeschlagen und erlitt 2- end des ganzen Tages vo- Im Suganatal griff der 16. Mai und am folgen- den Abschnitt der Front 2- tale und dem Colloberge- gen, wir machten einen Ge- 300 Gefangene, darunter 2- Sand. Auf dem übrigen 2- noch unauffälliges Feuer- halt, ebenso wie verschied- Tal von San Pellegrino, 2- Tola, auf den Nordhü- hle und östlich von Selz- Angriffe wurden abgeschla- schwere Verluste. Wir na- gene ab. Feindliche Flugze- bafetto, Montebelluno, eini- kanten und Gemona vor- elange Opfer, haben aber 2- eines unserer Geschwader 2- schaf im Gailtale Bombe- betroffen.

Bekanntmachung.

Das Betreten der vom Ersatz-Bataillon Landw.-Inf.-Regt. Nr. 13 an der Bismarck-Chaussee auf dem Gelände der Rennbahn (Wagenauffahrt) errichteten Hindernisbahn wird allen Zivilpersonen hiermit verboten. Diejenigen Personen, denen die Aufsicht über Jugendliche obliegt, werden ersucht, darauf hinzuwirken, daß keinerlei Beschädigungen, Verunreinigungen usw. durch die Jugendlichen auf dem Gelände verübt werden.

Zu widerhandelnde werden durch den Posten festgesetzt und zur Anzeige gebracht.

Bocholt, den 17. Mai 1916.

Königliches Garnisonkommando.

Ausführungsbestimmungen

zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlösungen vom 18. April 1916.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlösungen vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) wird bis auf weiteres folgendes bestimmt:

§ 1. Die Abgabe von Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlösungen an Selbstverbraucher darf nur nach folgenden Grundregeln erfolgen:

1. Die an eine Person in einem Monat abgegebene Menge darf hundert Gramm Seife (Toilettenseife und Rasierseife) sowie fünfhundert Gramm andere Seife oder Seifenpulver oder andere fetthaltige Waschlösungen nicht übersteigen. Bei Seife, die vom Hersteller in Umhüllung in den Verkehr gebracht werden, ist das unter Einfluß der Umhüllung festgestellte Gewicht maßgebend. Als Ueberschreiten der Höchstmenge ist es nicht anzusehen, wenn ein einzelnes Stück Seife abgegeben wird, dessen Gewicht bis zu 120 Gramm beträgt. Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugehörigen Höchstmenge, so wächst der Wiederbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht an.

2. Die Abgabe darf nur gegen Vorlegung der für die vierte volle Monatswoche bestimmten Prokura erfolgen. Die Abgabe ist vom Verkäufer auf dem Stamme der Prokura unter Bezeichnung der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte zu vermerken.

§ 2. Soweit an einzelnen Orten zur Ausnahme des nach § 1 (2) vorgeschriebenen Vermerkes geeignete Prokuren nicht im Gebrauch oder solche Karten für einzelne Personen nicht erteilt sind, regelt die zuständige Behörde die Zuteilung von Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlösungen nach Maßgabe der Grundregeln des § 1.

§ 3. Die zuständige Behörde ist befugt, Ärzten, Zahnärzten, Tierärzten, Zahnheilkundigen, Hebammen und Krankenpflegern auf Antrag einen Ausweis zu erteilen, demzufolge an der Inhaber in einem Monat über die auf Grund der §§ 1 und 2 erhältlichen Waschlösungen hinaus Seife bis zum doppelten Betrage der im § 1 vorgeschriebenen Seife zu vermerken.

Ärzten, Zahnärzten, Zahnheilkundigen, Hebammen und Krankenpflegern ist die Ueberlassung des Ausweises an andere Personen zum Bezuge von Seife verboten.

§ 4. An Wiederverkäufer dürfen Seife, Seifenpulver und andere fetthaltige Waschlösungen nur insofern abgegeben werden, als bereits vorher eine dauernde Geschäftsverbindung zwischen dem Vertragsstücken bestanden hat. Die in einem Kalendermonatsablauf abgegebene Menge darf dreißig vom Hundert der im gleichen Kalenderjahr des Jahres 1915 an denselben Wiederverkäufer abgegebenen Menge nicht übersteigen.

Abweichungen von diesen Bestimmungen sind nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, G. m. b. H. in Berlin zulässig.

§ 5. Die Verforgung der Barbier mit der zur Aufrechterhaltung ihres Gewerbes erforderlichen Rasierseife erfolgt nach näherer Bestimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, G. m. b. H. in Berlin, durch Vermittlung des Bundes deutscher Barbiers, Friseur- und Perückenmacher-Vereine.

§ 6. An technische Betriebe, insbesondere Waschanstalten, dürfen Seife, Seifenpulver und fetthaltige Waschlösungen nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, G. m. b. H. in Berlin, abgegeben werden.

Für Wäschereien, die weniger als zehn Arbeiter beschäftigen, kann die zuständige Behörde auf Antrag einen Ausweis anstellen, gegen dessen Vorlegung die zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes erforderliche Menge an Waschlösungen abgegeben werden darf. Der Ausweis muß die zulässige Höchstmenge angeben. Der Verkäufer hat die Abgabe auf dem Ausweis in der im § 1 vorgeschriebenen Weise zu vermerken.

Den Inhabern der Wäschereien ist die Ueberlassung des Ausweises an andere Personen zum Bezuge von Waschlösungen verboten.

§ 7. Welche Behörden als zuständige Behörden im Sinne der §§ 2, 3 und 6 anzusehen sind, bestimmt die Landeszentralbehörde; sie erläßt auch erforderlichenfalls nähere Bestimmungen über die nach § 2 erforderliche Regelung der Seifenabgabe sowie die nach §§ 3 und 6 anzustellenden Ausweise.

§ 8. Die Bestimmungen dieser Verordnung finden keine Anwendung gegenüber den Heresverwaltungen, der Marineverwaltung und diejenigen Personen, die von diesen Verwaltungen mit Waschlösungen versorgt werden. Die Verwaltungen treffen besondere Anordnungen über die Verforgung.

§ 9. Wer den Bestimmungen der §§ 1, 3, 4, 5, 6 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu hundert Mark bestraft.

§ 10. Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 18. April 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
gez. Delbrück.

Vorstehende Ausführungsbestimmungen werden mit dem Hinweis bekannt gemacht, daß die nach § 1 zulässige Abgabe auf der dritten Umschlagseite des Prokuras unter genauer Bezeichnung der Art und des Gewichtes und Angabe der abgebenden Firma mit Tinte zu vermerken ist.

Bocholt, den 18. Mai 1916.

Der Bürgermeister.

Sämtliche rückständigen Sandsäcke müssen unbedingt Samstag vormittag von 9—12 Uhr im Hospiz abgeliefert werden.

Vereinigte Frauenvereine.

Am 16. Mai 1916 sind zwei Bekanntmachungen erschienen:

1) Nr. 1 c R 15786 a (W. IV. 900/4. 16 R. R. A.) betreffend Beschlagnahme und Bestandshebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art.

2) Nr. 1 c R 15786 b (W. IV. 950/4. 16 R. R. A.) betreffend Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art.

Die Bekanntmachungen sind in den Regierungsamtblättern und durch Anschlag veröffentlicht und können auch bei den Polizei-Verwaltungen eingesehen werden.

Stellvert. Generalkommando

VII. Armee-Korps.

Fleischverkauf.

Am Samstag, den 20. Mai 1916, nachmittags 5 Uhr, findet an der Wohnung Hidding, Etemen, Schweinefleischverkauf statt.

Der Verkauf erfolgt nur an die Eingekessenen des Amtes gegen Vorlegung des Brot- bzw. Mahlbuchs.

Bocholt, den 17. Mai 1916.

Der Amtmann.

Der Polizeibeamte Fehr. v. Graes.

General-Versammlung

der
Mollereigenossenschaft G. G. Dingden i. W.
am Sonntag, den 28. Mai,
nachmittags 5 Uhr,
im Metling'schen Saale.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz und Jahresrechnung pr. 1915.
2. Revisionsbericht.
3. Genehmigung der Bilanz, der Verwendung des Ueberschusses und Entlastung an den Vorstand und Aufsichtsrat.
4. Wahlen von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Sonstiges.

Der Vorstand.

BEINING

Das gute Kommunion-kind in der entfernteren und näheren Vorbereitung auf den großen Tag.

PREIS 75 Pfg.

PREIS 75 Pfg.

J. & A. Temming, Bocholt.

Geschäftsplan

Betreffend die im Jahre 1916 in der Provinz Westfalen abzuhaltenden Stutenföhren.

Die Stutenföhren finden statt:

Am 21. Mai in Arnhem auf dem Platze vor der Beschäftigung, für den Kreis Borken, 10 Uhr vormittags.

Am 25. Mai in Bielefeld, auf dem Platze vor der Beschäftigung, für den Kreis Bielefeld, 8 Uhr vormittags.

Im Interesse der Stutenföhren liegt es, die Stuten mit Fohlen, bzw. die weitere Fohlenzucht voranzutreiben, damit der Zuchtwert der Fohlen gesteigert werden kann. Uebrigens werden bewährte Stuten für Fohlenzucht, Fohlenzucht und Fohlenzucht für Fohlenzucht zur Erhaltung guter Fohlenzucht voranzutreiben.

Es sind in diesem Jahre in der Provinz Westfalen voranzutreiben:

1. Alle Stutenbuchstaben, sowohl mit als auch ohne Fohlen.
2. Alle Stuten, nach nicht stammesgemäßen Stuten, geboren und mit Fohlen.
3. Stuten, die von Stutenföhren, sowohl einzeln als auch in Gruppen, zur Fohlenzucht voranzutreiben.
4. Alle 1 bis 2 und 3 Stuten, die mit Fohlenzucht, sowohl einzeln als auch in Gruppen, zur Fohlenzucht voranzutreiben.
5. Alle Fohlenzucht und Fohlenzucht Stuten für die Erhaltung der Stutenzucht.
6. Die angeführten Stuten zur eventuellen Aufnahme in das Fohlenbuch.

II. Es können angeführt werden: und Fohlenzucht Stuten der Westf. Edelzucht und des Westfälischen Arbeitszucht zur Beurteilung auf ihren Zuchtwert.

Bemerkung: Abstammungsnachweis und Fohlenzucht sowie die Stutenbuchstaben sind mitzubringen.

Die Stutenbesitzer können ihre Stuten auf den ihnen am günstigsten gelegenen Terminen vorstellen.

Durch die Eintragung einer Stute wird der betreffende Besitzer Mitglied des Westfälischen Fohlenbuches.

An Beitrag werden jährlich 3 Mark, für die zweite bzw. jede weitere eingetragene Stute (nach dem Bestande am 1. Oktober jeden Jahres) je 1 Mark mehr erhoben.

Borken, den 7. April 1916.

Der Landrat: Graf v. Spee.

Korsetts

vorzügliche Formen — in allen Preislagen.

Untertaillen

in großer Auswahl.

A. & J. Spier

Fernraf 180,

Königstr. 4.

Briefmarken-Sammlung

über 2100 Marken und über 1000 Ganzsachen, darunter viele Raritäten, besonders alte deutsche Marken und Kuverts, Kolonialmarken usw.

Katalogwert ca. 550 Mk.,

ist für 300 Mark zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Briefpapiere:

in hübschen Aufmachungen
Kartenbriefe (Kurzbriefe) mit
und ohne Einlage

J. & A. TEMMING

Kaufe junge und fette

Kälber

zu Höchstpreisen. Postkarte genügt.

Is. Sternfeld

Navardistr. 24.

Welche brave Frau

nimmt ein kleines Kind (9 Monate alt) gegen Verpflegung in Pflege?

Näheres in der Geschäftsstelle.

Modes.

Lehrmädchen gesucht.

Bocholt,

Langenberastr. 2.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit für bald nach West gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit erfahren, gesucht, event. zur Anstellung.

Märzstr. 12.

Mädchen

Wir suchen zu sofort ein altes, kräftiges und proberes

Mädchen

für Arbeiten in der Mollerei.

Angebote an

Zentral-Mollerei,

Borken i. W.

Jungen

Wir suchen auf dem Lande

gelehrte, zu erfragen

Erndtstr. 5.

Ende für meinen Sohn

welcher Offizier des Einjährig-

Zeugnis erhalten hat, Stellg. als

Lehrling

in einem Bankgeschäft oder kaufmännischen Büro.

Offerten unter W. 3347 an

die Geschäftsstelle d. Ztg.

Musikverein.

Heute abend 7/9 Uhr:

PROBE

für Sopran und Alt.

Emser-Wasser



gegen

Katarrhe

Krusten

Keiser-

keit

Ver-

schleimung,

Magen-,

Darm-

und Blasen-

leiden,

Influenza,

Gicht

Reparaturen

an

Schreibmaschinen

jeden Systems werden

ausgeführt

Johs. Bläser, Borken

Moderner Bürobedarf

Reparaturwerkstatt

Fernsprecher 165.

Kontrollkasse

National, Schreiber mit Total-

abzählung, gegen Verfallung

sucht. Mithras-Abzählung

Nummernangabe erbeten unter

W. 41 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kostümräder

auf einer Werkstatt

arbeiten, werden billig

gegeben.

Wolff

Wittkindstr. 7.

Sommer

speisen vor dem

Gebäude von Herrn v. B.

apropos-Crema Kuchen

DR. BRUNS, BOCHOLT

Lohe.

Für alle Sorten Lohe

ist den selbstgelegten Höchstpreisen

los. Taurin.

HERD

Ein gebrauchter, kleiner

Herd, 100 Liter

gegen Verfallung

Quantum

Wolff

Wittkindstr. 7.

Bocholt.



durch unsere
70 Bl. von der
jährlich 2.10
ins Haus gebrach
täglich ansehl. de
Ges. d. B.
Nr. 27
Habe, 3.
Wit. 1 m 2

Nr. 118

Ein

Die

Ein

Von Generalme

Die Franzosen

um Verdun die

dem westlichen

Sie triffen zunächst

Man" und später

Angriffe brachen

feuer unserer Artillerie

den Feind zusammen.

unser Stellung

Nachtrag, ohne

zielen. Auch spätere

scheiterten. Am

am linken Maasufer,

den Wäldern von

zu gewinnen, verließ

Stellen zu lebhaften

erneuerten sich wieder

gegen die von uns

größer sich auch

wurden glatt abgewi

Spezifischer zusammen

am Mittwoch einer

hen und farbigen

ischen Division, die

bei ihrem Rückzug

erlitt.

Auf dem östlichen

und im Gailletwald

mon) mehrere feind

liche Kämpfe, auch

die Franzosen erfolg

zu einem schwachen